

## TUTTO PER NIENTE – alles umsonst

Venerdì, 13. Una voce dice che questo giorno è caratterizzato dalla sfortuna. La maggior parte della gente non ci fa caso, la situazione in cui si trovano milioni di persone da quasi una decina di anni è drammatica. Ma per il proprietario della villa di un piccolo paese del Nord Italia non si tratta solo di una voce. Agosto 1948. Primo dopoguerra. La mattina trascorre tranquilla per questo pensionato. Una breve passeggiata per svegliarsi e per far correre il cane. Solo la vicina di casa bussava alla porta per cercare una cipolla. Poi Robby.

In questa zona nessuno conosce Robby, almeno nessuno oltre alla sua famiglia. Il passamontagna copre il viso. Solo i suoi occhi color rame vengono illuminati dalla luce del sole. I guanti neri nascondono le sue grosse mani.

Aspetta che la vicina esca dalla villa, scende dal furgone e, dopo ventiquattro passi, abbassa la maniglia della casa. “Buongiorno - dice - penso che lei abbia già capito!”. Con quella pistola poco lontano dalla faccia il proprietario non ci mette molto né a capire cosa intendesse né a pentirsi di non aver chiuso a chiave la porta. Velocemente Robby afferra gli oggetti più preziosi che riesce a vedere. Il pensionato non si muove. Robby è calmo, sa che non può fallire il colpo.

Il tempo passa, nel furgone rosso e arrugginito Joe aspetta. Quando intravede Robby uscire dalla villa avvia il motore e quando entrambi sono in macchina parte. Joe è il nonno di Roberto. Da tempo progettano questo furto. In famiglia non hanno soldi a causa della guerra. Entrambi sono senza un lavoro redditizio a causa della crisi. La vita nei campi non basta.

Imboccano la strada principale. Oramai tutto sembra essere andato per il verso giusto. Niente e nessuno ha creato loro particolari problemi o preoccupazioni. Dopo una trentina di chilometri decidono di fermarsi per concedersi finalmente una pausa meritata. La strada è abbastanza trafficata ma non sono turbati. Si allontanano dal furgone, hanno tutto il tempo per rilassarsi.

Al loro ritorno il sacco contenente gli oggetti tanto desiderati non si trova più sul sedile dove l'avevano lasciato. Sparito. Il loro sguardo da spensierato diventa sorpreso e in seguito spaventato e preoccupato. Senza neanche guardarsi capiscono...



Weg. Der Schmuck ist einfach weg. Er hat versagt. Dieser riesige Aufwand umsonst. Und wieder kommen diese Bilder in ihm hoch. Diesen Tag, vor zwei Wochen, wird er nie

vergessen. Überall dieses Blut und dann sie, reglos auf dem Boden liegend, blutverschmiert, dem Sterben nahe.

Er hat nur noch einen Gedanken, den Schmuck so schnell wie möglich zu finden. Diese dreckigen Diebe, die ihm alles genommen haben. Er greift entschlossen zur Waffe und ohne auf Joe zu schauen marschiert er los. Immer geradeaus, immer weiter, ohne den Weg wahrzunehmen. Er weiss, wer die Schmucksachen gestohlen hat, er weiss es ganz genau. Und er wird sie sich wiederbeschaffen. Koste es, was es wolle. Und wieder diese Bilder und dieses Mal sieht er wirklich alles vor sich...

*Ein wunderschöner Frühlingstag im schönen Norden Italiens. Die Sonne schien und der Himmel strahlte in einem intensiven blau. Alles war ruhig, zu ruhig, wie er im Nachhinein feststellen musste. Es war schon spät und Robby stand auf, um seiner Mutter Kaffee zu kochen. Nach dem Frühstück, es gab, wie immer, Brot mit selbstgemachter Butter, zog er seine Schuhe an, um seinem Grossvater Joe auf dem Feld zu helfen. Gerade als er bereit war zu gehen, geschah es. Jemand polterte an der Tür, diese gab nach und drei schwer bewaffnete Soldaten stürmten herein. Bevor Robby auch nur einen einzigen Ton von sich geben konnte, geschweige denn fähig war sich zu rühren, hörte er einen Schuss und gleichzeitig sah er das Blut. Es war überall. Kurz darauf war der Spuk vorbei und die Soldaten verschwanden. Erst Sekunden später drang das schreckliche Geschehen zu ihm durch. Wie in Trance rannte er zu seiner Mutter. Diese lag keuchend am Boden, eine Kugel steckte in ihrer linken Schulter, gefährlich nahe am Herz. In den folgenden Stunden versuchte er alles Mögliche um seine Mutter zu retten. Doch keiner wollte ihnen helfen, alle wollten nur Geld. Und da beschloss er zusammen mit Joe, diese Villa auszurauben und so das Geld zu beschaffen. Dadurch hoffte er die Medizin bezahlen zu können, um seine Mutter von den Schmerzen zu befreien und sie vor dem sicheren Tod zu bewahren.*

Aufgeschreckt durch ein Rufen sind seine Gedanken plötzlich wieder in der Gegenwart. Joe rennt hinter Robby her und schreit: „Halt, Stopp, mach nichts Unüberlegtes. Ich habe den Schmuck gefunden.“ Robby scheint seinen Ohren nicht zu trauen. Alles soll wieder da sein? Das kann er einfach nicht glauben und erst als er es mit eigenen Augen sieht, dringt es zu ihm durch. Seine Mutter ist gerettet. Endlich kann er ihr helfen. Doch seine Freude währt nicht lange. Voller Hoffnung rennt er nach Hause um seiner Mutter die freudige Nachricht mitzuteilen. Doch als er an ihrem Bett steht, gefriert das Blut in seinen Adern. Sie liegt da, still, als würde sie schlafen. Doch instinktiv weiss er, dass sie nie mehr aufwachen wird.